den Versuchungen zu manchen Sünden und Lastern nicht widerstehen konte? kurz wenn ich Schuld an fremden Sünden war, und den, den Gott zur Tugend und zum Glück erschuf, den der Sohn Gottes erlösete, den Gottes Geist als seinen Tempel bewohnte, und reinigt und heiligt, verderbe und zum Verworfnen und ewig unglücklichen mache? Ach dann werden diese geärgerten und verführten einst über mich seufzen; mir Fluch in ihrem Unglück zurufen, und vor dem Allmächtigen anklagen! Und wie werde ich auf den Heiligsten und Gerechten hinsehen, wenn ich, der ich Ordnung, Weißheit, Gutes befördern solte, ein Stöhrer des Glücks meiner Brüder, und ein Verwüster der Stadt Gottes war?

Ueber die Sünden gegen das Wol des Leibes und die Erhaltung der Gesundheit und des Lebens meines Nächsten?

Wie wenig, o Gott! denkt der Mensch, und dachte ich an die Pflicht, daß ich auch

für

für die Erhaltung und die Gesundheit meines Nächsten zu sorgen habe, und auch darüber dir einst werde Rechenscheft abzulegen haben? Ich soll meinen Nächsten lieben, wie mich selbst; und so ist denn auch jede Verletzung und Verwahrlosung meines Mitbruders vor dem Heiligsten eben so Sünde, als wenn ich gegen mich selbst gethan hätte. Ja! wenn ich so gar für meine Mitbrüder in manchen Fällen mein Leben lassen muß; wenn ich Gefahr des Lebens nicht scheuen darf, für mein Vaterland, für die Ruhe, und das Vermögen meiner Mitbürger zu streiten und zu wachen: wie vielmehr muß mir seine Gesundheit und sein Leben wichtig werden? Auch seine Lebenszeit ist Gnadenzeit, ist das von der ewigen Weißheit und Güte gesteckte Ziel oder der Zeitraum, in welcher er sich zum ewigen Glück bereiten und für die Welt thätig seyn soll: und die geringste Verkürzung dieser wichtigen Zeit ist frevelhafter Eingriff in Gottes Regierung, und Schaden für den Menschen und die Welt. Schwäche ich die Lebenskraft, kürze ich die Lebenszeit von ihm,

so bin ich es, der ihn hindert, so bereitet zur Ewigkeit zu gehen, so bin ich es, der ihn hier aus dem Genuß der ihm hier bestimten und geschenkten Freuden heraussezt: der allen den Nutzen unterbricht, den er der Welt noch stiften könte, der hier den Trost und die Unterstützung schwacher Eltern, die Hülfe Versorgung und Leitung einer Familie oft armen Familie dahin nimt, der ein Glied des Staats und auch der Kirche tilgt, und wer kan alle das Uebel herrechnen? Unglücklicher Mörder, der gewaltsame Hand an seinen Bruder legt ist nicht allein der Todtschläger, an dessen Händen Bruderblut trieft, das um Rache ruft: nein; jeder ist dieser Mörder, ja ist es oft noch weit mehr, ist oft weit schwärzer und abscheulicher, welcher ihn eines langsamen Todes sterben läßt. Denn härter ist der Mord, wenn ich in das Herz meines Nächsten tiefen und herben Gram, Kummer, Verdruß streue: wenn ich ihn zu solchen Lastern verführe, die ihn um Gesundheit und Leben bringen, zur Trunkenheit, zur Unmäßigkeit, zur Unkeuschheit, zu wilden Vergnügungen,

die

die das Blut und die Säfte verderben, oder zu gefährlichen Unternehmungen verleite; wenn ich ihn mit harten Arbeiten, die seine Kräfte erschöpfen, belege, wenn ich ihn in Armuth und Dürftigkeit stürze, daß er weder die Nothdurft, noch Decke, noch Pflege seines Körpers mehr gewinnen kan, und ihn zur Verzweiflung treibe: alle diese und andere Sünden gegen meinen Nächsten sind ja doch nichts anders als ein langsamer und schmälicher Tod, womit ich ihn hinrichte! Noch mehr! in den Augen des heiligsten Gottes bin ich schon ein Mörder und Todtschläger, wenn ich ihn hasse, denn so lehret mich die Schrift, und ist nicht Haß und Feindschaft die erste Quelle alles Mordes? Schon ein Todtschläger bin ich, wenn ich den Hungrigen und Durstigen verschmachten lasse, den Nackenden nicht gegen die verstörende Gewalt der Kälte und Hitze decke, nicht in der Gefahr zu seiner Rettung eile, nicht durch seine Verpflegung, durch Darreichung der Genesungsmittel und die mögliche Fürsorge für seine Erhaltung, alle meine von Gott mir verliehene Kräfte anwende. Je

mehr ich das kan, und je mehr ich sogar die wolthätige Anstalt in der Welt machen und befördern kan, wodurch der Schwache, der Kranke, der auch noch nicht gebohrne, und der jezt gebohrne, der Greiß und der auf dem Siechbette dahin geworfene erhalten und erquickt werden kan, desto mehr fordert auch Gott von mir, und desto schwerer ist meine Versündigung, wenn ich wie jener Reiche unbekümmert einen armen Lazarus in Schwären und Jammer vor meiner Thüre liegen lasse. Groser Gott! welche Sünden der Reichen und Unbarmherzigen wird deine Gerechtigkeit einst strafen; und ich, wie habe ich denn wol diese große und kostbare Pflicht der Nächstenliebe erfüllet? War ich der Engel des Todes bey meinen Brüdern, oder verband ich ihre Wunden, und dachte ich darauf, meine Kräfte und das Vermögen, das du mir gabst, zu ihrer Erhaltung und ihrer Verpflegung anzuwenden? Gehöre ich zu den abscheulichen Menschen, die den Nächsten aussogen, mit ins Elend und in tiefe Armuth, und endlich in Verzweiflung stürzen halfen, worin er

sich

sich zulezt vergriff, und zu Lastern gerieth, die ihn wol gar zu einem gewaltsamen Tode brachten? Bin ich schuld am vergossenen Menschenblute, schuld an dem Morde eines unschuldigen Kindes, an dem Tode eines verlassenen Armen? habe ich irgend einen Antheil durch meine Härte, Anschläge oder Unterlassung meiner Pflicht an Elend und Unglück in der Welt?

Ueber die Sünde gegen die Ehre und guten Nahmen des Nächsten.

Wie überaus wichtig, und von welchem grosen Werthe ist doch nicht der gute Nahme in der Welt, und wie schwer ist daher die Versündigung, wenn wir die Ehre unsers Nächsten kränken! Was ist das Leben ohne Ehre? Zwar das Bewußtseyn wahrer Tugend, ungeheuchelter Rechtschaffenheit und wirklicher Verdienste kan uns keine Hand des Bösewichts, und keine Gewalt des Grösten und Mächtigsten rauben, aber bitter bleibt doch der Schmerz, wenn wir vor der Welt durch die vergifteren Zungen des Lästerers,